

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 78 (1952)  
**Heft:** 39

**Illustration:** Vernümpftigi Underhaltig bis Polizei chunnt  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

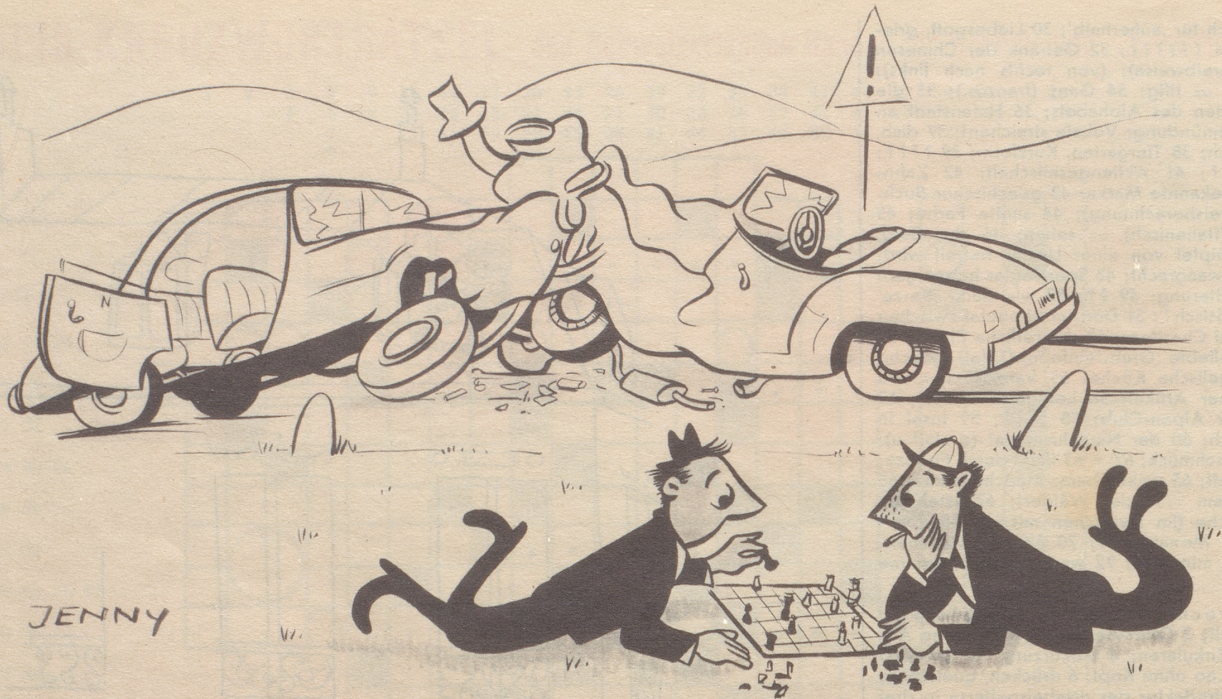
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Vernümpftigi Underhaltig bis Polizei chunnt

## Gedanken-Assoziationen

Balduin Bummel

Eigentlich schade, daß man sie nicht gefunden hat, Noahs Arche. Schon wegen der Mühe, die sich die französischen Forscher damit gegeben haben. Es wäre doch reizvoll gewesen, wenn man dem staunenden Publikum ein paar Trümmer hätte zeigen können und dazu erklären: «Seht, damit ist einmal die Menschheit gerettet worden. Und keine Tanks sind weiter dazu nötig gewesen und keine Kanonen und keine Atombomben. Nichts, als diese paar Holzplanken!» Und vielleicht hätte man auch das Skelett der berühmten Taube gefunden, die den Ueberlebenden zwar nicht den Frieden, aber doch festes Land anzeigte. Und man hätte dann endlich den schlagenden Beweis gehabt, daß sie wirklich russischer Abstammung war.

\*

Der Hund meines Nachbarn hat überhaupt keine Abstammung – nicht einmal eine russische. Aber dafür ist er sonst ein Lieber. Wenn man vorbeigeht, dann kläfft er, steht man still, dann kläfft er weiter. Und geht man wieder zurück, so kläfft er nochmals. Man kann sich ihm gegenüber verhalten, wie man will, er kläfft einfach. Aber noch niemand hat je gesehen oder erfahren, daß er gebissen hätte. Und darum sage ich, er

sei ein Lieber. Das ewige Gekläff zu hören, und dazu die Sicherheit zu besitzen, das Kläffen werde niemals zum Beißen ausarten, hat irgendwie etwas Beruhigendes. Und darum bin ich auch froh, daß er keine Abstammung hat, nicht einmal eine russische. Sonst wüßte man ja nie, ob nicht doch –

\*

Ja, ob nicht doch! Da fuhr ich kürzlich im Bus nach Hause. Vor mir saß ein Ehepaar mit einem kleinen Buben. Der Bub rutschte dem jungen Vater auf



SCHILLER war schon als Student dem Tabak sehr zugetan; weilte er noch unter uns, zündet' er die FAIR sich an.



den Knien herum, und er rutschte immer aufgeregter, reckte und räkelte sich, und jedermann sah, daß es dem Kleinen um etwas höchst Notwendiges und Eiliges zu tun war. Auch der Vater und die Mutter bemerkten dies. Sie warfen einander ängstliche Blicke zu, besahen sich die Hosen ihres Jungen und flüsternten ihm schließlich etwas ins Ohr. Der Kleine zuckte mit den Achseln und zeigte ein gequältes Gesicht. «Wollen wir nicht lieber aussteigen?» fragte der Vater die Mutter. Die zuckte auch mit den Achseln und betrachtete ihren Sohn. «Ich glaube, es wird noch gehen», erwiderte sie dann, nicht sehr überzeugt, «aber man weiß eben nie, ob nicht doch –»

«Ob nicht doch –?» Oft eine Schicksalsfrage. Beim kleinen Buben hat's übrigens, zu Ihrer Beruhigung sei's vermeldet, noch gereicht!

\*

Aber manchmal reicht's eben nicht mehr, trotz allem pressieren. Oder es geht nach dem biblischen Wort von den Ersten, die die Letzten sein werden. Die Hölloch-Photographen haben es wieder einmal bewiesen. Tagelang haben sie ausgeharrt, sind im und um das Loch herumgelungert – und doch ist's keinem gelungen, die vier Eingeschlossenen im Moment ihrer Rettung zu knipsen. Das ist zwar für einen tiftigen Photo-Reporter eine tragische Angelegenheit – aber gefreut hat's mich trotzdem. So haben doch die vier erst einmal richtig tief atmen können, bevor sie in die Fänge der Presseleute gerieten!